Bin ich meiner geschwister Hüter:in?

Predigt to Go (25.05.2025) - Maria Isabel Thiede

EMK Sevelen

Evangelisch-methodistische Kirche

Wie oft in unserem Leben urteilen wir schnell über eine Situation, ohne ihre wahre Komplexität zu checken? Unsere erste Impression kann echt total daneben liegen, besonders wenn unsere Gefühle uns zu schnellen Schlüssen treiben.

Denk mal an ein Kind, das eine Zeichnung macht und sie seinem Vater voller Liebe zeigen will. Aber der Vater schaut nur aufs Handy. Die erste Reaktion? Total sich zurückgewiesen fühlen. Aber was, wenn der Vater gerade ein mega wichtiges Problem lösen musste?

Oder stell dir eine Frau vor, die ein super Essen vorbereitet und ihr Mann nur redet, wie gestresst er ist. Man fühlt sich erst mal total unbeachtet. Aber was, wenn der Typ einfach einen krassen Arbeitstag hinter sich hat? Wenn er mental so platt ist, dass er gar nicht zeigen kann, wie dankbar er eigentlich ist?

Wir Menschen neigen dazu, solche Situationen nur aus unserer eigenen Schmerz Perspektive zu sehen. Wir verwandeln Missverständnisse in Geschichten totaler Ablehnung. Genau diese Falle von schnellen Urteilen - die Geschichte von Kain und Abel im 1. Buch Mose, Kapitel 4, Verse 1-16 - lädt uns ein, mal richtig drüber nachzudenken. Ich fange jetzt an zu lesen:

Adam schlief mit seiner Frau Eva. Sie wurde schwanger und brachte Kain zur Welt. Da sagte sie: »Mithilfe des Herrn habe ich einen Sohn bekommen.« Danach brachte sie seinen Bruder Abel zur Welt. Abel wurde Hirte und Kain wurde Ackerbauer. Eines Tages brachte Kain dem Herrn von dem Ertrag seines Feldes eine Opfergabe dar. Auch Abel brachte ein Opfer dar: die erstgeborenen Tiere seiner Herde und ihr Fett. Der Herr schaute wohlwollend auf Abel und sein Opfer. Doch Kain und sein Opfer schaute er nicht wohlwollend an. Da packte Kain der Zorn, und er blickte finster zu Boden. Der Herr fragte Kain: »Warum bist du so zornig, und warum blickst du zu Boden? Ist es nicht so: Wenn du Gutes planst, kannst du den Blick frei erheben. Hast du jedoch nichts Gutes im Sinn, dann lauert die Sünde an der Tür. Sie lockt dich, aber du darfst ihr nicht nachgeben!« Kain sagte zu seinem Bruder Abel: »Lass uns aufs Feld gehen!« Als sie auf dem Feld waren, fiel Kain über seinen Bruder Abel her und erschlug ihn. Da sagte der Herr zu Kain: »Wo ist dein Bruder Abel?« Kain antwortete: »Das weiß ich nicht. Bin ich dazu da, auf meinen Bruder achtzugeben?« Der Herr entgegnete ihm: »Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit vom Ackerboden zu mir. Verflucht sollst du sein, verbannt vom Ackerboden, den deine Hand mit seinem Blut getränkt hat! Wenn du ihn bearbeitest, wird er dir künftig keinen Ertrag mehr bringen. Du wirst ein heimatloser Flüchtling sein und von Ort zu Ort ziehen.« Kain erwiderte dem Herrn: »Die Strafe ist zu schwer für mich. Du verjagst mich jetzt vom Ackerland und verbannst mich aus deiner Gegenwart. Als heimatloser Flüchtling muss ich von Ort zu Ort ziehen. Jeder, dem ich begegne, kann mich erschlagen.« Der Herr antwortete: »Das soll nicht geschehen! Wer Kain tötet, an dem soll es siebenfach gerächt werden.« Der Herr machte ein Zeichen an Kain. Niemand, der ihm begegnete, durfte ihn töten. Kain zog fort, weg vom Herrn, und ließ sich im Land Nod nieder. Das liegt östlich des Gartens Eden.

Die Geschichte startet mit zwei Opfern und einer Ablehnung. Keiner weiß genau, warum Gott Abels Opfer annahm und Kains Opfer nicht. Manche Experten sagen, Kain hat vielleicht nicht das Beste von seiner Ernte gebracht, während Abel die Erstlinge seiner Herde mitbrachte. Andere glauben, es ging um die innere Einstellung.

Aber der Punkt ist nicht die Ablehnung selbst, sondern wie Kain darauf reagiert. Wir sehen hier den gefährlichen Weg, den wir alle gehen können, wenn wir uns abgelehnt fühlen. Wenn wir hören: "Nicht genug Likes", "Keine Beförderung", "Nicht ausgewählt".

Der Text sagt, Kain war "total sauer und ging mit hängendem Kopf rum". Kennst du dieses Gefühl? Diese giftige Mischung aus Wut und Scham, die uns den Blicken anderer ausweichen lässt? Das ist echt eine gefährliche emotionale Lage, wo wir uns genau dann isolieren, wenn wir Verbindung am meisten brauchen.

Und dann kommt der entscheidende Moment: Gott spricht direkt mit Kain. Zum zweiten Mal seit Anbeginn der Geschichte - nach der Sache mit Adam und Eva - ist es nicht der Mensch, der Gott fragt "Was habe ich falsch gemacht?", sondern Gott kommt auf den Menschen zu.

Gott lässt Kain nicht in seinem Schmerz allein, sondern warnt ihn vor der Gefahr, die lauert. "Wenn du nicht gut handelst, liegt die Sünde an der Tür und will dich haben. Aber du musst sie beherrschen." Gott erkennt Kains Gefühle an, fordert ihn aber auf, Verantwortung für seine Entscheidungen zu übernehmen.

Wie oft stehen wir nicht genau vor dieser Wahl? Ablehnung, Neid, Wut - sie klopfen an unsere Tür. Aber wir haben die Macht zu entscheiden, ob wir sie reinlassen.

Wir leben in einer Gesellschaft, die uns oft lehrt, dass unser Wert darin besteht, anerkannt zu werden, "mehr" zu sein als andere. Social Media pusht diesen ständigen Vergleich. Berufserfolg wird in Beförderungen und Gehältern gemessen. Selbst in unseren Glaubensgemeinschaften können wir in die Falle tappen, unsere Gaben und Dienste zu vergleichen.

Kain gab der Versuchung nach. Er lockte Abel aufs Feld - einen abgelegenen Ort, fern von Zeugen - und tötete ihn. In einem Moment zerstörte er nicht nur das Leben seines Bruders, sondern auch die Bindungen zu seiner Familie, zum Land und zu Gottes Plan für sein Leben.

Und wir haben eine Kultur des "Immer-mehr-Wollens": mehr Anerkennung, mehr Erfolg, mehr Aufmerksamkeit. Wir wollen ständig übertreffen, besser sein, Räume einnehmen, die wir uns irgendwie verdient glauben. Als ob wir, indem wir alles eliminieren, was uns stört - sei es eine Person, eine Situation, ein Hindernis - endlich das erreichen, was wir wollen. Das ist pure Illusion. Denn diese unaufhörliche Suche nach mehr liefert immer weniger, als sie verspricht.

Nach der Konfrontation fragt Gott: "Wo ist dein Bruder Abel?" Und Kain antwortet mit der Frage, die durch die Jahrhunderte hallt: "Bin ich der Hüter meines Bruders?"

Diese Frage trifft den Kern des Beziehungsbruchs mit Gott. In meiner eigenen Reise hat diese Frage eine tiefe persönliche Bedeutung gewonnen. Ich habe meinen Bruder auf einem Weg der Zerstörung verloren, der in seinem Mord gipfelte - eine Tragödie, die im August ein Jahr alt wird. Lange Zeit trug ich fast die gleiche Frage wie Kain in mir und hinterfragte meine Verantwortung an seinem Tod.

Lange Zeit dachte ich ständig: "Hätte ich mehr tun können?" "Hätte ich eindringlicher warnen sollen?" Noch mehr insistieren? Aber heute kann ich zufrieden sagen: Ich habe das Mögliche getan. Ich sprach mit ihm über Christi Liebe, teilte mit, dass Jesus auch für ihn am Kreuz starb. Mein Bruder jedoch entschied sich, seine eigenen Wege zu gehen und traf Entscheidungen, die ihn in die Zerstörung führten. Gewissermaßen wurden meine Ratschläge von meinem Bruder auch abgelehnt. Aber ich denke immer: Was nicht mehr in meinen Händen liegt, lasse ich los und lege es in Gottes Hände.

Am Anfang ließ mein Schmerz mich mit Gott kämpfen und fragen, warum mein Bruder getötet wurde. Heute verstehe ich, dass dieser Kampf keine Distanzierung bedeutete, sondern den Wunsch, von Gott angenommen zu werden. Mit Gott zu kämpfen war meine Art, Trost zu suchen, und Er war da - nicht um mich zu verurteilen, sondern um mir zuzuhören, mich zu stützen und mich an die Hoffnung zu erinnern, die wir in Christus Jesus haben.

Und es ist wichtig zu sagen: Selbst Theologen und Pfarrern haben Momente des Aufruhrs, und das ist total normal. Und zum Glück habe ich mit Gott gekämpft und ihn nicht einfach beschuldigt und mich abgewandt.

Aber zurück zum Kern der Geschichte: Ja, Kain, du bist für deinen Bruder verantwortlich. Wir alle sind es. Der moderne Individualismus sagt uns, wir könnten isoliert leben, schuldeten niemandem etwas. Das Sprichwort "Jeder für sich und Gott für alle" stimmt definitiv nicht! Gottes Wort erinnert uns, dass wir miteinander verbunden und füreinander verantwortlich sind, besonders im Leib Christi. Wir sind gerufen, Hüter füreinander zu sein, zu sorgen, zu beten und, wenn möglich, einzugreifen. Das ist die Kirche Jesu Christi!

Das Ergebnis von Kains Sünde ist Verbannung - getrennt vom Land, das er bebaute, getrennt von seiner Familie, getrennt von der direkten Beziehung zu Gott. Sünde verspricht uns immer mehr Verbindung (Kain dachte, durch Abels Eliminierung mehr Aufmerksamkeit zu bekommen), aber sie lässt uns isolierter zurück als je zuvor.

Aber hier kommt die überraschende Wendung der Geschichte - der Moment, den viele beim Erinnern dieser biblischen Erzählung vergessen: Als Kain Angst hat, dass ihn jeder töten könnte, tut Gott etwas Außergewöhnliches: Er setzt ein Zeichen auf Kain. Kein Zeichen der Schande, sondern des Schutzes.

Selbst nach Kains schrecklicher Tat kümmert sich Gott noch um sein Leben. Er beschützt ihn noch. Er hat immer noch einen Plan für ihn. Dieses Zeichen ist kein Symbol der Verurteilung, sondern der unvermittelten Gnade.

Das ist der Gott, den wir in Jesus Christus kennen - einer, der Sünder nicht fallen lässt, sondern sie wiederherstellen will. In Christus sehen wir die Erfüllung dieses göttlichen Musters. Jesus kam, um nicht die Gerechten zu suchen, sondern die Sünder. Er kam, um das Zerbrochene wiederherzustellen.

Diese Geschichte zeigt uns: Selbst wenn wir total daneben liegen, selbst wenn wir Mist bauen - Gott gibt uns nicht auf. Seine Liebe ist größer als unsere schlimmsten Fehler. Er sieht uns nicht nur als das, was wir getan haben, sondern als das, was wir sein können.

Sehr Schön, oder? Gott markiert Kain nicht, um ihn zu brandmarken, sondern um ihn zu schützen. Er lässt ihn nicht fallen, sondern gibt ihm eine zweite Chance. Und das Beste: Diese Chance gilt nicht nur für Kain, sondern uns allen.

Das ist keine billige Gnade. Das ist eine tiefe, transformative Liebe, die uns da abholt, wo wir sind, und uns zeigt, wer wir wirklich sein können.

Wenn wir uns durch unsere Entscheidungen von Gott und anderen entfernen - wenn wir der Eifersucht, dem Hass, dem Egoismus nachgeben - verlässt uns Jesus nicht. Er sucht uns da, wo wir sind.

Die Welt sagt uns, unsere Identität liege in unserem Erfolg, in unserer Überlegenheit über andere. Jesus sagt uns: Unsere Identität ist, von Gott bedingungslos geliebt zu werden. Nicht wegen dem, was wir bieten, sondern wegen dem, der Er ist.

In Christus hat Gott sich selbst als Opfer gegeben, um alle unsere zerbrochenen Beziehungen wiederherzustellen - mit ihm, mit uns selbst, mit anderen und der Schöpfung. Am Kreuz hat Jesus die Verlassenheit erlebt, die wir verdient hätten, damit wir nie die vollständige Trennung von Gott erleben müssen.

Aber was wäre passiert, wenn Kain, statt Abel aufs Feld zu locken, seinen Schmerz und seine Frustration zu Gott gebracht hätte? Wenn er gefragt hätte: "Warum wurde mein Opfer nicht angenommen? Wie kann ich mich dir besser nähern?"

Und wir? Wenn wir uns abgelehnt, missverstanden oder unterbewertet fühlen - wohin bringen wir diese Gefühle? In die Isolation, wo sie Verbitterung und Hass gären können? Oder zu Gott, der sie in Wachstumschancen verwandeln kann?

Wo merkst du, dass Neid oder Groll deine Verbindungen zu anderen belastet? Vielleicht wurde ein Arbeitskollege befördert, als du dich qualifizierter fühltest. Ein Bruder oder eine Schwester in der Gemeinde erhielt Anerkennung für einen Dienst, den du auch ohne Applaus erfüllst. Ein Freund scheint das perfekte Leben in seinen Social-Media-Posts zu haben, während du mit Herausforderungen kämpfst. In diesem Moment möchte ich dich einladen zu reflektieren:

Identifiziere einen Bereich in deinem Leben, wo Neid oder Wut deine Beziehungen beeinträchtigen. Bringe diese Gefühle ins Licht Gottes und bitte um Verwandlung.

Mach einen konkreten Schritt, um eine zerbrochene Beziehung wiederherzustellen - sei es durch eine Entschuldigung oder eine Versöhnungsgeste. Trag deine Schmerzen nicht in die Isolation, sondern in die Gemeinschaft des Glaubens.

So will ich glauben in Bezug auf meinen Bruder: Auch wenn er sich von Gott abgewandt und leider auf diesem Weg gestorben ist, glaube ich, dass Gott trotzdem mit ihm war. Gottes Sohn wurde für uns zum Fluch gemacht, und wir müssen immer auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christus Jesus schauen. Es steht mir nicht zu, zu richten oder sein ewiges Schicksal zu bestimmen - dieses Urteil gehört allein Gott. Meine Aufgabe ist es, für meinen Bruder zu beten, zu flehen und um Barmherzigkeit zu bitten. Das ist meine Freude, meine Hoffnung, meine Erleichterung und meine tägliche Motivation!

Die Geschichte von Kain und Abel endet nicht mit einem Mord oder gar mit einer Verbannung. Sie endet mit einem Zeichen. Selbst im schlimmsten Moment war Gott noch da, kümmerte sich noch, bot noch eine Möglichkeit weiterzugehen. Und das Kreuz Christi ist das Zeichen von Gottes Schutz, Annahme und Verheißung in uns.

Das ist der Kern der Geschichte: Gott lässt uns nicht fallen. Egal, was wir tun, egal wie weit wir uns entfernen - Er ist immer noch da. Seine Liebe ist größer als unsere Fehler, Seine Gnade tiefer als unsere Abgründe.

Und wisst ihr, was mich noch mehr fasziniert? Gott will uns nicht perfekt, Er will uns präsent, gläubig und mit unserer Hoffnung fest auf Ihn gerichtet! Stellt euch vor: Kain begeht etwas Brutales, und Gott beschützt ihn trotzdem. Ist das nicht unglaublich? Es ist, als würde Gott sagen: Hey, du hast echt was Falsches gemacht, aber ich gebe dich nicht auf!

Denkt mal mit mir: Wenn Gott mit Kain so viel Liebe gezeigt hat - was macht er dann erst mit uns? Manchmal sind wir ziemlich unbeholfen, manchmal total explosiv, ein anderes Mal schwach. Aber er sagt immer wieder: "Komm her, wir versuchen es noch mal!"

Das ist wie beim Fahrradfahren lernen. Das Kind fällt ständig hin, schürft sich die Knie, weint. Aber die Eltern sind da, halten fest, ermutigen: "Los, du schaffst das!" So ist Gott mit uns.

Das Leben geht nicht darum, perfekt zu sein. Es geht darum, geliebt zu werden - trotz aller Unvollkommenheit. Es geht darum zu glauben, dass egal, wie oft du fällst, immer eine Hand da ist, die dich wieder aufrichtet.

Weil, wie der irische Schriftsteller und Dichter Oscar Wilde sagte: "Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, mach dir keine Sorgen - es bedeutet nur, wir sind noch nicht am Ende."

In Christus haben wir die Verheißung, dass das letzte Ende unserer Geschichte nicht Trennung ist, sondern Versöhnung. Nicht Verbannung, sondern Zuhause. Wie uns der Apostel Paulus in Römer 8,38-39 erinnert: "Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns trennen kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn."

Es geht nicht um Tod, sondern um über sprudelndes Leben. So lasst uns glauben. Amen!